

# Nicht verzaubert, aber sehr verärgert

**Kleinkunst:** »One-Man-Show« des Jarod McMurrans enttäuschte in der Zehntscheune Kleinwallstadt restlos – Dürrtliche Zauberkunststücke

Von unserem Mitarbeiter  
**HEINZ LINDUSCHKA**

**KLEINWALLSTADT.** Es gibt Kleinkunststabe, die denen man sich nach knapp drei Stunden wünscht, sie würden noch lange weitergehen. Und es gibt Abende – auch auf Kleinkunsthöfen von Veranstaltern mit gutem, seriösem Ruf – da setzt nach einer knappen Stunde schon der Fluchreflex ein. Dann bleibt man aus Pflichtgefühl doch auf seinem Platz, bevor eine Stunde später die Leidenschaft ihre Grenze erreicht hat und man doch enttäuscht und verärgert den Heimweg antritt – nicht »verzaubert«, wie man nach der Ankündigung hoffen konnte.

## Intensive Atmosphäre

So war das am vergangenen Freitagabend in der Zehntscheune Kleinwallstadt (Kreis Miltenberg), die sich seit Jahren durch den ehrenamtlich arbeitenden Förderverein und mit der Unterstützung der Marktgemeinde einen guten Namen unter den Bühnen im Landkreis verdient hat. Gut sechs Veranstaltungen pro Jahr gibt es in der intensiven Atmosphäre der stimmungsvollen Kleinkunsthöfe. Nicht nur von den jüngsten Auftritten eines Philipp Weber

oder eines Holger Blüder schwärmen noch viele, die dabei sein konnten. Bleibt nur zu hoffen, dass der Freitagabend der Zehntscheune nicht schadet – die bisher feststehenden Herbsttermine dürften jedenfalls gute, intelligente Unterhaltung garantieren.

Das war am Freitag ganz und gar nicht der Fall, als der 1969 im schottischen Stirling geborene Jarod McMurrans auftrat – nach vier Anläufen, die wegen Corona und zuletzt wegen einer Erkrankung des Künstlers gescheitert waren. Als »schottischer Mentalmagier, Entertainer, Komiker, Buchautor und Globetrotter« wird er von seiner Agentur angekündigt, sein aktuelles zweites Programm heißt – nicht zu Unrecht, wie man nach zwei Stunden wusste – »Jenseits der Vernunft«.

Die »One-Man-Show« soll, so die Werbung, »oft in nostalgischer Weise an die früheren großen Samstagabendshows im Fernsehen erinnern«. Eine »einzigartige Zusammenstellung einer Vielzahl unterschiedlicher Genres« war angekündigt. Zu erleben und zu erleben war dann aber ein – zugegeben – nicht unsympathisches Dampfgeplauder, oft in einem Tempo, das an Dieter Thomas Heck denken ließ. Bemerkenswert daran war allenfalls das akzent-



Ohne die konstruktive Mitarbeit zahlreicher »Assistenten« aus dem Publikum wäre McMurrans »Jenseits der Vernunft« sicher noch peinlicher geworden. Foto: Linduschka

freie Deutsch, das der Pseudozauberer sich in rund vier Jahrzehnten zugelegt hat.

Wer sich an altmodische Alleinunterhalter auf dem Bildschirm erinnert, erlebte am Frei-

tag ein Déjà-vu. Immer wieder holte McMurrans Frauen und Männer auf die Bühne und hätte eigentlich den »Assistenten« Birgit, Franz, Sabine, Günter und Evelyn etwas von seiner Gage ab-

geben müssen, denn die machten gute Miene zum eher schlechten Spiel und sorgten dafür, dass nicht noch mehr Zuschauer frühzeitig die Zehntscheune verließen. Ohne sie wäre vor allem das quälend lange »Quizz« kaum erträglich gewesen.

## »Mentalmagie«

Über die angeblichen Zauberkunststücke – ob mit Karten oder dem, was McMurrans unter »Mentalmagie« versteht, lohnt sich kein Wort – die zeigt jeder halbwegsige Amateurzauberer aus dem eigenen Bekanntenkreis mit größerer Überzeugungskraft. Mit Dampfplaudern, mit dem Sich-Verwandeln in Karikaturen wie den Franzosen Piere Gilbert und in den Pseudo-Schlagerstar Pete und mit Tricks, die auch auf Kindergeburtstagen keine Renner wären, hat man auf anspruchsvollen Bühnen wie der Zehntscheune nichts verloren – darin dürften sich am Ende fast alle einig gewesen sein.

Was man als »Gewinn« mitnehmen konnte, war die Bemerkung vom deutschen Verdauungsdreieck »Essen, Darmstadt und Pforzheim« – aber das war schon das intellektuelle Highlight des Abends. Der Trost: Es kann nur besser werden.